

„Völkstum zwischen Moldau, Elb und Donau“, Festschrift für Prof. Dr. Franz Hieronymus Riedl, herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Veiter namens eines Freundestreffes, Verlag Wilhelm Braumüller, Wien, Servitengasse 5, 416 Seiten, Völkerkarte des Donauraumes, brosch., ö. S. 382.—

Es fällt nicht leicht, dieses umfangreiche und inhaltreiche Sammelwerk mit dem vielversprechenden und nicht ganz zutreffenden Titel hier zu besprechen, da seine Gesamteinstellung offensichtlich konfessionell gefärbt ist und einer ebenso konfessionell gebundenen Welt entstammt, die einer völkischen Weltanschauung in unserem Sinne sehr oft nicht entspricht.

Das Buch ist zu Ehren von Dr. Riedl zu dessen 65. Geburtstag herausgegeben worden, um seine Verdienste zu würdigen, die er sich um die deutschen Minderheiten im Südoften und um das deutsche Südtirol erworben hat. Es setzt sich in einer Reihe von meist interessanten Beiträgen mit Fragen der völkischen Minderheiten in Mitteleuropa, vorzüglich des Donauraumes, aber auch mit anderen zum Beispiel rein konfessionellen Fragen und Angelegenheiten auseinander. Die Mitarbeiter tragen zum Teil sehr bekannte Namen im Kampfe um die Rechte der völkischen Minderheiten in Europa.

In den Beiträgen von deutscher Seite kommt der unseelige Hang unseres Volkes zu übertriebener Objektivität und Neutralität zum Ausdruck, der uns seinerzeit an allen Volkstumsgrenzen ebensoviel geschadet hat wie die bekannten Fehler der Sendboten und Beauftragten des Nationalsozialismus. Stets wird versucht, möglichst objektiv zu sein und den anderen Völkern, welche nur eine gesunde, subjektive Verfolgung ihrer Interessen kennen, gerecht zu werden, ohne zu bedenken, daß dadurch die Rechte des eigenen Volkstums preisgegeben oder doch geschmälert werden. Die Sucht, nur ja nicht anzustoßen, treibt sogar Männer, die an der Spitze des Kampfes um das Lebensrecht des deutschen Volkes stehen sollten, bei jeder Gelegenheit, so auch in diesem Buche, immer wieder zu betonen, daß sie zwar national, aber um Gotteswillen nicht „nationalistisch“ seien. Der Wahnsinn dieses künstlich geschaffenen Gegensatzes zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie weit die Umerziehung sogar in unseren Kreisen schon wirksam geworden ist. Der dabei betonte Unterschied besteht in Wirklichkeit ja gar nicht. Entweder man ist eben national, also völkisch eingestellt, wie wir, unsere Väter und Vorfäter es schon lange Jahrzehnte vor 1938 gewesen sind, oder man denkt international, wobei dann die Zugehörigkeit zu einer Klasse oder einer kirchlichen Gemeinschaft höher eingeschätzt wird als das gemeinsame Volkstum.

Die Hervorhebung einer Nuancierung der nationalen Einstellung ist heute zum Ausdruck und Zeichen des seit dem Schock von 1945 bei Vielen herrschenden chronischen Opportunismus und Mangels an Zivilcourage geworden. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in dem Mitteilungsblatt einer Landsmannschaft der Nachruf für den Obmann eines Schutzvereines es ganz besonders preist, daß der Verstorbene diesen Schutzverein „aller nationalistischen Erscheinungen entkleidet“ habe! Was würden die Väter unserer alten Schutzvereine zu solcher Entartung wohl sagen? „Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode.“ Kein vernünftiger Mensch wird einem geistlosen und sturen Chauvinismus das Wort reden, wie wir ihn von unseren Gegnern immer wieder erleben müssen. Aber dieser fern gelenkte Unterschied zwischen „national“ und „nationalistisch“ durch die „nützlichen Idioten“ des überall angeheizten Antigermanismus erschlägt langsam aber sicher, wie beabsichtigt, die völkische Bewegung als Ganzes. Deshalb ist es notwendig, sich mit dieser gefährlichen Erscheinung kritisch auseinanderzusetzen, die leider auch in diesem Buche, in dem uns übrigens biologische Grundsätze und Erfahrungen vernachlässigt erscheinen, trotz seiner Vorzüge durchflingt. Großartig und ergreifend ist wieder Heinrich Zillisch in dem Schlußbeitrag „Krieg und Landschaft“.

Jedem aber, der sich mit den so wichtigen Fragen des Schutzes der Minderheiten und der Erhaltung ihrer völkischen und sprachlichen Besonderheiten befaßt, ist die Lektüre dieses unter Mitwirkung von Wissenschaftlern entstandenen, interessanten und vielseitigen Sammelwerkes mit der Einschränkung empfohlen, über gewisse Dinge hinwegzulesen, die einer rein völkischen, weder konfessionell, noch parteipolitisch gebundenen Auffassung nicht entsprechen.

Dr. Karl Hanß

ikgs
Aula, Gas, Folge 10a
November 1971